

Der Umgang mit dem Tod im Süden Marokkos



Ait Ouarzag ist ein kleines Südmarokkanisches Dorf, in dem wir ungestört die Besichtigungen durchführen können.

Unter anderem besuchen wir die Grabstellen des Dorfes. Wir lernen dabei die typische islamisch geprägte Grabkultur kennen. Es fällt uns dabei auf, dass diese mit unserer gewohnten Grabkultur wohl nichts gemein hat.

Wir sehen einfache, schlichte Gräber, die mit Steinen am Kopf- und am Fußende des Toten versehen sind. Uns fällt auf, dass diese Steine auf 2 verschiedene Arten angebracht sind. Parallel gestellt (Mann) oder ein Stein quer und ein Stein längs des Toten (Frauen).

Was bedeutet das, wie gestaltet sich die Grabkultur im südlichen Marokko?

Hat die Familie einen Toten zu beklagen, werden dem Toten unter Gebet die Augen und der Mund geschlossen. Die Totenklage wird angestimmt.

Die Familie, die einen Toten zu beklagen hat, ist nun für drei Tage ein Trauerhaus, eine Witwe darf vier Monate und zehn Tage um ihren Mann trauern und dabei das Haus nicht verlassen.

Schwarz ist in Marokko keine Trauerfarbe, sondern weiß. In der Trauerzeit kommen Nachbarn und Verwandte in das Trauerhaus, um Hilfe und Beistand zu leisten und die Trauernden nicht alleine zu lassen. Sie übernehmen für die erste Zeit deren Versorgung.



Südmarokkanischer Friedhof – hier Friedhof in Ait Ouarzag

Der Tote wird von Verwandten desselben Geschlechts gewaschen und parfümiert. Ehemänner können auch von ihren Frauen gewaschen werden. Die Waschung zu unterlassen gilt als Sünde. Für die Grablegung wird der Tote in weiße Leintücher eingehüllt.

Auffällig ist, dass ein Toter so rasch wie möglich für die Beerdigung vorbereitet und die Grablegung so bald wie möglich, am besten noch am selben Tag, erfolgen soll. Die Aushebung des Grabes erfolgt mit nachbarschaftlicher Beteiligung.

Ist der Tod im Krankenhaus eingetreten, so erfolgt die Überführung in einem von den Hinterbliebenen zu bezahlenden Sag, der mit einem Krankenwagen zum Wohnort des Verstorbenen gebracht wird.

Sargträger zu sein ist eine Ehre, auch Passanten an der Straße können den Toten ein Stück des Weges begleiten. Nach der Überlieferung bewirkt das Tragen der Totenbahre Sündenvergebung.

Zu so einem Leichenzug gehören traditionell ausschließlich Männer, da die Überlieferung Frauen verbietet, an der Grablegung - und sei es die ihres Ehemannes oder ihrer Kinder, teilzunehmen. Die Gründe der Nichtteilnahme der Frauen an der Beerdigung liegen in der Psyche der Frauen, so teilte es mir ein marokkanischer Fremdenführer mit. Sie sind nicht stark genug, wie Männer, diesen Verlust zu verkraften.

Am dritten Tag dürfen die Frauen dann zum Grab gehen. Die bei uns bekannte Gräberpflege ist nicht erlaubt, man soll sich lieber den Lebenden Menschen widmen, Gutes tun solange derjenige lebt. Wenn er tot ist kann man ihn mit Gebeten überhäufen, aber Blumen und Nippes sind nicht erwünscht.



Grabanlage bei Meski

Der Tote wird bei der Grablegung auf die rechte Seite gelegt und sein Kopf in Richtung Mekka ausgerichtet. Die Anwesenden füllen die Erde in das offene Grab und bitten nochmals um seine Vergebung.

Anschließend wird das Grab mit einfachen, auf dem Friedhof bereitliegenden Steinplatten markiert. Am Kopf und am Fußbereich werden diese Steine in die Erde gelassen. Die Stellung der Steine zueinander ist nun ausschlaggebend für die Information, ob im Grab ein männlicher oder ein weiblicher Toter liegt. Sind die Steinplatten parallel zueinander, dann handelt es sich um einen männlichen Toten. Bei erwachsenen Toten gibt es größere Abstände zwischen den Steinplatten, als bei Kindern. Sind die Steinplatten nicht parallel zueinander, dann handelt es sich um eine weibliche Tote.



Grabanlage bei Rissani

Bei der anschließenden Feier mit Besuchen von Freunden, Nachbarn und Verwandten halten sich Männer und Frauen an getrennten Orten auf. Männer werden von Männern und Frauen von Frauen besucht. Frauen werden von Nachbarinnen und Verwandten versorgt.



Hier gut sichtbar, die Gräber und die Steinplatten mit den unterschiedlichen Positionen zueinander

Ungefähr 6 Wochen nach dem Tod findet ein Totenmahl für Verwandte und Nahestehende statt, manchmal nimmt auch das ganze Dorf daran teil.